

# Kiessling, Emil

---

## Eine byzantinische Pachturkunde

---

The Journal of Juristic Papyrology 19, 87-90

---

1983

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez **Muzeum Historii Polski** w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

EINE BYZANTINISCHE PACHTURKUNDE <sup>1</sup>

Erwin Seidl zum 70. Geburtstag am 5. Nov. 1975  
in alter Freundschaft zugeeignet

Hiera-Nesos  
(Hermopolites)

10. Okt. 448

- 1 Ὑπατ[εία]ς Φλ(αουίων) Ζήνωνος καὶ Ποστουμι{νι}ανοῦ τῶν λαμπρο(τάτων)
- 2 Φαῶφι ιγ''β''Ἰνδικ(τίονος)
- 3 Κλαυδίῳ Κολλούθῳ Δωροθέου αἰδεσίμῳ πρωτεύοντι
- 4 Ἀντινόου πόλεως τῆς λαμπρο(τάτης) π(αρά) Αὐρηλί[ο]υ Απαλῶτος
- 5 Κολλούθου μητρὸς[ς] Αὐοῦτος ἀπὸ τῆς Ἰερᾶς Νήσου
- 6 τοῦ Ἐρμοπολίτου νο[μ]οῦ μισθωτοῦ. Ὁμολογῶ ἐκουσίως
- 7 καὶ ἀνθαιρέτως μεμισθῶσθαι παρὰ τῆς σῆ[ς] εὐγενείας
- 8 ἐπὶ διετῆ χρόνον λο[γι]ζόμενον ἀπὸ κατασποραῶς καρπῶν
- 9 τῆς εὐτυχοῦς τρίτης Ἰνδικ(τίονος) τὸ ὑπάρχον σοι χωρίον
- 10 ἀμπελικὸν ζωοφυτοῦν ἀρουρῶν ὅσων ἐστὶν
- 11 σὺν ὕδρευσ[α]σ[ι] τρεῖς[ι] καὶ ξυλικοῖς ὀ[ρ]γάνοις ἐ]ξακρτεῖζο —
- 12 μένοις ὑπὸ[σ]οῦ τ[οῦ] γεούχου χ.ω.ρ... ..φυτο[ῖ]ς
- 13 πᾶσι καὶ ταῖς μο[ν]α[ῖ]ς τοῦ χω[ρ]ίου
- 14
- 15 Ἰερᾶς Νήσου
- 16
- 17
- 18 [ἀμ-
- 19 πελ[ο]υργικὴν
- 20
- 21

<sup>1</sup> Auszug eines Vortrages, gehalten am 30. Juli 1974 auf dem XIV. Intern. Congress of Papyrologists in Oxford.—Das Original mit der Inv. Nr. 207 der Jandanae Papyri der Giessener Universitätsbibliothek ist nach Mitteilung von Herrn Kollegen G u n d e l in Giessen vernichtet worden. Auch eine Photokopie des Papyrus, die ich seinerzeit in Berlin für ein mit Herrn Kollegen K a l b f l e i s c h geplantes Heft „Juristische Jandanae-Papyri“ transkribiert habe, ist in Berlin verloren gegangen. Für die Veröffentlichung steht mir daher nur noch meine Abschrift zur Verfügung.

## Übersetzung

„Im Konsulat des verehrten Konsulen Flavius Zenon und des Flavius Postumianus am 13. Phaophi in der 2. Indiktion.

An den Klaudius Kollouthos, Sohn des Dorotheos, den ehrwürdigen Vorsteher der hochberühmten Stadt Antinoopolis von Aurelius Apollon, dem Sohn des Kollouthos und der Mutter Auous, aus Hieria Nesos im Hermopolitischen Gau als Pächter.

Ich erkläre freiwillig und ohne fremden Einfluss von Ew. Hochwohlgeborenen gepachtet zu haben auf zwei Jahre, gerechnet vom Einpflanzen der Reben-Setzlinge der segensreichen 3. Indiktion, das Dir gehörende Frucht=bringende Rebland im Umfang, den es zur Zeit hat, mit drei Wasserschöpfwerken und hölzernen von Dir, dem Grundherrn, ausgestatteten Baumkellern, mit allen Pflanzen und Wachhütten des Reblandes.“

## Anmerkungen

Z. 3 αιδέσιμος, Anrede von höheren Gemeindebeamten. Erster Beleg : P. Flor. 313,4 [449 n.]: τῷ δεῖνα αἰδεσίμῳ πολιτευομένῳ ῥιπαρίῳ Ἐρμοῦπ[όλε]ως. Vgl. Otto Hornickel, *Ehren- und Rankprädikate*, 1930. S. 1. Vgl. auch P. Vind. II 11,4 [453 n.] πρωτεύων, höchster Amtsträger einer Stadt- oder Dorfgemeinde. P. Lugd. XIII 13,1 [421 n.]: Vorsteher einer Gaus.

Z. 5 Αὐοῦς ist Pers.-Name, sonst nicht belegt. Ἱερᾶς Νήσου, Dorf des Hermopolitischen Gaus, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Ort im Fayum P. Teb. II S. 380 f. und einem Ort im Delta P. Soc. V 543,48 [III v.].

Z. 6 Ὁμολογῶ κτλ Vgl. z.B. P. Masp. I 67104,4 [19. Aug. 530 n.], SB 4483,5 [VII n.], Stud. XX 218,9 [VII n.].

Z. 8 κατασπορᾶς = Aussaat. In den Papyri kein Beleg für die Bedeutung: Einpflanzung von Setzlingen (Rebpflanzen). Einziger Beleg des Verbums in der Septuaginta, *Deut.* 22,9: κατασπεῖρω ἀμπελῶνα.

Z. 10 ζωοφυτεῖν = Frucht bringen, von einer im Gang befindlichen Weinkultur. P. Masp. I 67104,6 [530 n.]: χωρίον ἀμπελικὸν ζωοφυτοῦν.

Z. 11 ξυλικὸν ὄργανον = Baumkeller, bei der eine starke Stange als Kelter wirkt. Vgl. M. Schnebel, *Landwirtschaft im hellen. Ägypten*. 1925. S. 285. Vgl. auch P. Hamb. 23,19 [569 n.], S. 98 ff. und P. Giss. 56,8 [VI].

Z. 18–19 vielleicht zu ergänzen: [ἀμ-]πελ[ο]υργικὴν Vgl. SB 7369,11 [512 n.]: πρὸς ἀμπελουργικὴν ἡμῶν ἐργασίαν κτλ.

Als typische Urkundenformen der byzantinischen Bodenpacht sind das Hypomnema und das Cheirographon überliefert. Einzelne Bestandteile der beiden Urkundentypen, die in der Regel subjektiv stilisiert sind, wurden vom 4. Jh. aneinander angeglichen<sup>2</sup>. Schliesslich hat dann das Cheirographon als Pachturkunde der byzantinischen Zeit, wie die übersichtliche Tabelle von Herrmann lehrt<sup>3</sup>, bevorzugt Verwendung gefunden.

Auch unsere Urkunde, die wegen ihres in Z. 6 beginnenden Kontextes: ὁμολογῶ ἐκουσίως καὶ αὐθαιρέτως μεμισθῶσθαι παρὰ κτλ als Cheirographon gesichert ist<sup>4</sup>, zeigt Angleichungen an den Hypomnema-Stil. So steht das Datum im Gegensatz zu dem ursprünglichen Briefstil des Cheirographons nicht mehr am Ende, sondern

<sup>2</sup> J. Herrmann, *Studien zur Bodenpacht im Recht der graeco-ägyptischen Papyri* (Münchener Beitr. z. Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte 41, H.) 1958 S. 42 f.

<sup>3</sup> l.c. S. 279 ff.

<sup>4</sup> Vgl. SB 7519, 4 [510 n.] aus Hermopolis.

wie beim Hypomnema am Anfang des Textes<sup>5</sup>. Auch ist an die Stelle der ursprünglichen Formulierung des Präskriptes: „ὁ δεῖνα τῷ δεῖνα χαίρειν“ die beim Hypomnema übliche Wendung: „τῷ δεῖνα παρὰ τοῦ δεῖνα“ Z. 3 ff. getreten.

Eine gute Parallele zu unserer Urkunde ist der Pachtvertrag eines Reblandes im Hermopolites aus dem 7. Jh.<sup>6</sup>. Nachdem in Z. 7 πα// statt λα// von Zereteli<sup>7</sup> gelesen worden ist, ergänze ich die Z. 7: πα(ρὰ) Αὐρηλίου Ἀβρααμίου υἱοῦ Κα[λ]λινίκου ἐκ μητρὸς Θεοδότης ἀμπελουργοῦ κτλ.

Was nun den Inhalt unserer Urkunde (datiert vom 13. Phaophi in der 2. Indiktion) anlangt, so erklärt der Pächter, er habe von dem Verpächter dessen fruchtbringendes Rebland im Umfang, den es zur Zeit hat, auf 2 Jahre gepachtet — gerechnet von der Einpflanzung der Setzlinge der segensreichen 3. Indiktion ab. Da das Nachsetzen der Setzlinge nach Schnebel<sup>8</sup> im Jan./Dez. vorgenommen wurde, musste der Beginn der Pacht mit der Übergabe des Reblandes in der 3. Indiktion im Dez./Jan. 449/450 erfolgen. In unseren Papyri ist das Wort κατασπορά bzw. κατασπείρειν in der Bedeutung „Einpflanzen“, „Nachpflanzen“ nicht zu belegen, es heisst vielmehr immer „säen“, „aussäen“ von Saatkörnern. Lediglich in der Septuaginta<sup>9</sup> wird das Wort in Verbindung mit dem Bepflanzen eines Weinlandes „κατασπείρειν ἀμπελῶνα. In unserem Text kann es sich nur um Nachsetzen, Ersetzen solcher Reben, die ausgeblieben sind d.h. nicht ausgetrieben haben, handeln<sup>10</sup>.

Zwischenkulturen d.h. das Säen von Pflanzen zwischen den Rebstöcken, wie es heute z.B. in Frankreich üblich ist, hat man in Ägypten auch schon gekannt<sup>11</sup>. Derartige Zwischenkulturen sind jedoch an der geeigneten Stelle unseres Textes nicht erwähnt und hatten mit παρασπορά zum Ausdruck gebracht werden müssen<sup>12</sup>.

Der Schluss unserer Urkunde ist abgerissen. Da jedoch die Stipulationsklauseln vom Jahre 226 n.Chr. bis in das 7. Jahrh. hinein regelmässig — oft verbunden mit der Kyriaklausel — nachzuweisen sind, dürfte der fehlende Schlussteil unserer Urkunde auf Grund der zahlreichen Parallelurkunden zu ergänzen sein. Als Beispiel möge das Hypomnema P. Oxy. 2137 [226 n] dienen, dessen Kontext mit folgender Wendung schliesst: κ[υρί]α καὶ ἐπερωτηθεὶς ὠμολόγησ[α] plus Datum und Unterschrift des Pächters Αὐρήλιος Πατᾶς Πατᾶτος μεμίσθωμαι.

Bedeutsam für die Frage, ob die Pachtverträge in römischrechtlicher Sicht gesehen Realverträge (H. J. Wolff) oder Konsensualverträge waren, ist der grosse Zeitraum zwischen Pachtvertrag (10. Okt. 448) und Pachtantritt (Dez./Jan. 449/450) in unserem Text, der sich ähnlich auch in anderen byzantinischen Pacht-

<sup>5</sup> z.B. BGU 1644 [294? n.].

<sup>6</sup> Stud. XX 218 [VII Jh.].

<sup>7</sup> BL II S. 165.

<sup>8</sup> Schnebel l.c. S. 250.

<sup>9</sup> Deut. 22, 9.

<sup>10</sup> Schnebel l.c. S. 247.

<sup>11</sup> Schnebel l.c. S. 253.

<sup>12</sup> P. Mich. V 229, 17 [48 n.]: ἐν τοῖς παρεσπαρμένοις λαχάνοις.

urkunden feststellen lässt. Auf Grund dieser grossen Zeitspannen konnte Herrmann überzeugend darlegen, dass die Pachtverträge keine Realkontrakte gewesen sein können. Denn bei der Annahme von Realkontrakten hätte ein so grosser Zeitraum zwischen Einreichung des Pachtangebotes und dessen Annahme mit realer Übergabe des Pachtlandes eine dauernde Ungewissheit für der Pächter bedeutet<sup>13</sup>. Auch hätte es der Verpächter in der Hand gehabt, mit jedem Reflektanten, der sich nachträglich auf die Annonce<sup>14</sup> des Verpächters meldete, bis zur Übergabe des Reblandes und Annahme des Pachtangebotes einen günstigeren Pachtvertrag auszuhandeln.

Ausser dem Realkontrakt lehnt Herrmann<sup>15</sup> auch den echten Konsensualkontrakt für die byzantinischen Pachtverträge ab, weil die „römischen“ Konsensualkontrakte dem griechischen Recht fremd gewesen seien. Das mag stimmen. Aber die schriftliche Urkunde, die früher für die Griechen nur ein Beweismittel gewesen war, diente schon im 4. Jahrh. in Athen der Begründung der Haftung und nicht dem Beweis<sup>16</sup>. Wenn daher Herrmann in den Pachtverträgen der byzantinischen Zeit Formalverträge sieht, dann dürfte für ihre Wirksamkeit die Schriftform mit Datum und Unterschrift genügen. Die Stipulationsklauseln sind daher, wie auch Herrmann in einer Anm.<sup>17</sup> ausführt, kein „echtes“ Formerfordernis für die Wirksamkeit der byzantinischen Pachtverträge, wenn sie auch überall — oft neben der Kyriaklausel — in Erscheinung zu treten pflegen.

Die Aufnahme der Stipulationsklausel in die Urkunden dürfte, wie wir es auch bei anderen Klauseln beobachten können, im Belieben der Vertragsschliessenden gestanden haben. Sie bedeutet neben der Unterschrift eine zusätzliche Bestätigung einer Vertragspartei gegenüber der Gegenpartei, durch die sie sich mit allen Vertragspunkten einverstanden erklärt<sup>18</sup>. Das Wort „κύριος“ ist in der Urkundensprache mit „massgeblich“ (Partsch, Pringsheim, H. J. Wolff) zu übersetzen, d.h., dass die Kyria-Klausel gegenüber jedermann den absoluten Beweis für die Richtigkeit ihres Inhaltes garantiert und jeden Gegenbeweis ausschliesst<sup>19</sup>.

[Wiesbaden]

Emil Kiessling

<sup>13</sup> Herrmann l.c. S. 187/188.

<sup>14</sup> P. Vind. 8, 5 [332 n.]: [ἀπὸ τοῦ πρὸς μίσθωσιν ἐπιγεγραμμένου].

<sup>15</sup> Herrmann l.c. S. 192, Anm. 1: E. Seidl, Besprechung von F. Pringsheim, *Greek Law*, 1952, S. 105 ff.

<sup>16</sup> J. Partsch, *Griech. Bürgschaftsrecht* S. 150 f. Vgl. auch die *obligationes litterarum χειρόγραφα* und *συγγραφαί* bei Gajus, Inst. III § 134.

<sup>17</sup> Herrmann l.c. S. 195, Anm. 2.

<sup>18</sup> D. Simon, *Studien zur Praxis der Stipulationsklausel (Münchener Beitr. z. Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte 48.H)* 1964 S. 65/66.

<sup>19</sup> M. Hässler, *Die Bedeutung der Kyria-Klausel in den Papyrusurkunden (Berl. Jur. Abh., Bd. 3)* 1960 S. 19 ff. Die allgemeine Wortbedeutung von „κύριος“ = „gültig“ wird von der juristischen Bedeutung nicht berührt. Der Komparativ κυριώτερος l.c. S. 22 heisst nicht „gültiger“, sondern wird im Griechischen oft nur als Verstärkung gebraucht.